Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 147. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 27. Februar 1891.

Der Umschwung in Paris.

≅ Berlin, 26. Februar.

Es ist wunderbar, was ein paar kräftige Lungen und eiserne Consequenz vermögen. Die Stimmung in Paris war der Beschickung der Berliner Ausstellung entschieden günstig, aber die entschlossene Hetzerei einiger Demagogen hat es verstanden, einen kleinen Theil umzustimmen und einen größeren einzuschüchtern. Es ist beklagenswerth; für das deutsche Publikum würde es von großem Werthe sein, mit französischen Meistern heutigen Tages bekannt zu sein, und dem Künstler muß daran liegen, seine Werke von so urtheilsfähigen Personen als möglich gekannt zu sehen. Französische Bilder sind übrigens in den hiesigen Kunstsalons fast stets zu sehen; welche besondere Genugthuung es dem Herrn Déroulède gewährt, daß sie gerade auf der Ausstellung nicht zu sehen sein werden, vermag ich nicht zu erkennen.

Die französische Wuth richtet sich nicht immer allein gegen die Deutschen, sie trifft zuweilen die eigenen Landsleute. Sardou weiß davon zu erzählen, dessen neuestes hoffnungsreiches Stück von den Brettern verbannt wurde, gegen den Wunsch des größeren Theils des Publikums, lediglich auf das Andringen einiger Hetzer.

Nur mit Beschämung vermögen wir daran zu denken, daß solche Anwandlungen, wie wir sie den Franzosen zum Vorwurf machen, den Deutschen doch auch nicht immer ganz fremd bleiben. Vor zwei Jahren sahen sich die deutschen Maler, welche den Entschluß gefaßt hatten, die Pariser Ausstellung zu beschicken, auch gröblichen Insulten in einem Theile unserer Presse, und zwar in solchen Blättern, die sich mit der Vornehmheit ihres Tones brüsten, ausgesetzt. Selbst der einfache Besucher der Ausstellung wurde des Mangels an patriotischen Gesinnungen verdächtigt. Eine Anzahl von Personen, die sich in ihren persönlichen Verhältnissen abhängig fühlten, hat auf den Besuch der Ausstellung verzichten müssen. Dazu kamen andere Dinge, die geeignet waren, die Franzosen aufzureizen, die zuweilen unsinnigen Kriegsdrohungen in einem Theile der Presse, die verfehlten elsässischen Paßmaßregeln. Wahrscheinlich wäre die Stimmung der Franzosen längst in ein ruhigeres Bett zurückgekehrt, wenn nicht auch auf deutscher Seite gesündigt worden wäre.

Auch wir haben keine Gewähr dafür, daß es nicht demagogischen Hetzern gelingt, die Menge aufzuregen. Unsere antisemitischen Redner stehen auch auf keiner anderen Stufe als die Déroulèdes und Cassagnacs.

Es ist sehr zu bedauern, daß die französische Malerei in Berlin nicht vertreten sein wird, möglicher Weise auch nicht durch ein einziges Bild. Im Jahre 1886 hatten wir eine glänzende Ausstellung auch ohne die Franzosen; Belgien, Italien, England, Oesterreich waren vorzüglich vertreten. Aber vermißt wurden die Franzosen doch, und man hätte sich gefreut, diese Lücke jetzt ausgefüllt zu sehen. Aber bei der Wendung, die jetzt eingetreten ist, verlieren die Franzosen so viel als wir. Nur daß wir das, was verloren geht, lebhafter empfinden.

Politische Uebersicht.

Breslau, 27. Februar.

Es ist kein Zweifel mehr daran, daß die Pariser Maler die Berliner Ausstellung nicht beschicken werden. Detaille beschönigt seinen Rückzug, indem er einem Berichterstatter gegenüber erklärt:

Als uns Werner aus Berlin schrieb, daß wir an der deutschen Ausstellung theilnehmen sollen, sagte ich, daß, wenn die französische Regierung nicht officiell bei uns intervenire, wir uns sicher der Theilnahme enthalten werden. Ich dachte nicht, daß die Dinge einen solchen Verlauf nehmen werden. Wenn wir uns doch für die Ausstellung entschieden, war es nach reiflicher Ueberlegung. Wir glaubten aufrichtig, es wäre der französischen Kunst von Nutzen, auf der deutschen Ausstellung vertreten zu sein. Wir wollten zeigen, daß unsere Kunst höher stehe; wir wollten dem Lande eine künstlerische Revanche bereiten, aber wir wurden nicht allgemein verstanden. Ich bedauere das, bin jedoch zu sehr Patriot, um nicht die Meinung der Mehrheit meiner Mitbürger zu berücksichtigen und mich ihr zu unterwerfen. In patriotischen Angelegenheiten kann es keine Majorität und keine Minorität geben, sondern immer nur Einmüthigkeit. Man hat uns nicht begriffen; gut, so haben wir Unrecht, und ich unterwerfe mich. Ich werde keine Bilder nach Berlin schicken, und ich glaube, daß alle meine Collegen ohne Ausnahme der öffentlichen Meinung Rechnung tragen werden. Wir arbeiten für Frankreichs Ruhm und sind zu jedem Opfer bereit. Man verlangt heute von uns nicht ein Opfer unserer Interessen, sondern das Opfer einer Idee, die wir für gut hielten. Es geschehe nun; wir opfern diese Idee mit Vergnügen und schätzen uns glücklich, eine schwache Probe patriotischer Liebe und Solidarität geben zu können.

Der „Soir" bringt einen angeblich von der Wittwe Meissoniers herrührenden Brief, in welchem es heißt:

„Sie fragen mich, ob mein Mann die Ausstellung in Berlin besucht hätte. Seine Seele war ganz französisch und auf der Höhe seines Genies. Niemals hätte er in Berlin ausgestellt, und seit dem Kriege hat kein Deutscher die Schwelle seiner Wohnung übertreten."

Ueber die Ursachen, welche den Stimmungswechsel herbeigeführt haben, wird der „Voss. Ztg." gemeldet:

Die Schuld trägt der Zwischenfall mit dem Kranze für Regnault, aber auch eine Anzahl Handlungen, bei denen die französische Reizbarkeit nicht genügend in Rechnung gezogen wurde. So hat der Besuch der Kaiserin in Versailles viel Staub aufgewirbelt. Graf Münster hat sich durch die Art, wie er die Berichterstatter behandelte, die Presse zur Feindin gemacht u. s. w.

Jedenfalls steht die Thatsache fest, daß die chauvinistischen Hetzer die Oberhand über die ruhig und vernünftig Denkenden gewannen und daß letztere völlig eingeschüchtert sind. Namentlich Déroulède leistete an Hetzreden das Aeußerste. In einer Volksversammlung donnerte er gegen die Kaiserin Friedrich, drohte, sie bei ihrer Abreise auszuzischen u. s. w. Die Versammlung nahm dann folgende Resolution an:

„Die Patrioten des 7. Arrondissements, im Saale Heltot am 24. Februar versammelt, sprechen ihre Entrüstung aus über den Besuch der Kaiserin Friedrich im Schlosse zu Versailles, wo die Gründung des Deutschen Reiches vollzogen wurde, erheben Einspruch gegen ihre Anwesenheit in Paris und benachrichtigen sie höflich, daß sie entschlossen sind, einen Besuch des Königs von Preußen und Kaisers von Deutschland, Wilhelms II., des Kerkermeisters Elsaß-Lothringens, in Paris nicht zu dulden; sie beglückwünschen ferner die unabhängige Presse, die unter allen Umständen die nationale Würde, Einigkeit und Vertheidigung wahrgenommen hat."

Die Berliner Blätter geben ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Versuch, eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen, mißglückt ist. Im Uebrigen liegt kein Grund vor, sich zu erhitzen. „Es ist nicht nothwendig — schreibt die „Nat.-Ztg." — zu antworten; man zuckt die Achseln und geht zur Tagesordnung über." — Abweichend hiervon bringt die „Köln. Ztg." mit der Ueberschrift: „Ein ernster Zwischenfall" einen höchst leidenschaftlichen Artikel, der mit folgenden Worten schließt:

Die Franzosen haben nicht das Recht, das erhabene Oberhaupt des Deutschen Reiches und seine erlauchte Mutter durch bubenhafte Verunglimpfungen zu beleidigen. Jeder Deutsche, in dem auch nur ein Fünkchen Empfindung für die Würde der Nation glimmt, fühlt in seinem Kaiser sich selbst aufs tödtlichste beleidigt. Das deutsche Volk darf erwarten, daß Regierung und Volk von Frankreich ihm ausreichende Genugthuung giebt und einen Schandfleck auf Frankreichs Ehre auslöscht, indem sie energisch die Elenden zur Ordnung rufen, welche wir Deutsche als einen Auswurf der menschlichen Gesellschaft betrachten, der in unserem Vaterlande nicht vertreten ist, und wenn er etwa sein unsauberes Haupt erhöbe, durch die Donnerstimme des öffentlichen Gewissens sofort niedergeschmettert würde.

Dieser Artikel hat, wie aus Paris telegraphirt wird, an der dortigen Börse große Bestürzung hervorgerufen. Wir glauben nicht, daß die Ansichten der „Köln. Ztg." in maßgebenden Kreisen getheilt worden; es ist kein Grund vorhanden, die französische Regierung für die Ungezogenheiten Déroulèdes und seiner Anhänger verantwortlich zu machen.

Deutschland.

‡ **Berlin,** 26. Februar. [Stadtverordneten-Versammlung.] Am 1. März wird im Festsaale des Rathhauses eine Schliemannfeier stattfinden. Da der Magistrat den Wunsch hegt, daß auch die städtischen Behörden an der Feier theilnehmen, so giebt die Versammlung hierzu ihre Zustimmung. — Es folgt die Vorlage, betr. den Staatshaushalts-Etat pro 1. April 1891/92. Hierzu nimmt Kämmerer Maaß das Wort. Wenn man auch gerade nicht sagen könne, daß wir in Geld schwimmen, so gebe der Etat doch ein erfreuliches Bild unserer jetzigen Finanzlage. Ohne Hinzurechnung der Etats der städtischen Werke balancire der Etat mit 75695376 M., mit denselben auf 136274107 M. Durch die Einstellung einer Summe von 17935797 M. als Ertrag der Gemeinde-Einkommensteuer sei es möglich gewesen, die Miethssteuer weiter zu ermäßigen; der Magistrat habe beschlossen, vom 1. April d. J. ab Wohnungen bei einem Miethwerthe bis 200 M. überhaupt nicht zu besteuern, für Wohnungen von 201 bis 400 M. sollen zwei, für Wohnungen von 401 bis 600 M. sollen drei, für Wohnungen von 601 bis 800 M. sollen vier und für solche von 801 bis 1000 M. sollen fünf Procent Miethsteuer erhoben werden. Diese Herabsetzung wird im Ganzen einen Ausfall von 3700000 M. ergeben, da indessen davon 1700000 Mark durch den seit dem 1. April 1889 bestehenden Erlaß bei Berechnung der Miethssteuer bereits außer Ansatz geblieben sind, so bleiben für den vorliegenden Etat etwa rund 2700000 M. an Ausfall zu berücksichtigen. Diese Ermäßigungen kommen weiten Kreisen zugute, da nicht weniger als 270300 Wohnungen und Gelasse davon betroffen werden, sodaß nur 64122 voll besteuerte Wohnungen und Gelasse übrig bleiben. Die Etats der städtischen Werke bieten ebenfalls ein erfreuliches Bild. Aus der lex Huene sind 1262000 M. mehr eingestellt worden. Unter den Mindereinnahmen figurirt ein Betrag von 1043318 Mark welcher durch die Uebernahme eines geringeren Betrages an Ueberschuß aus dem Vorjahre gegen das Etatsjahr 1890/91 entstanden ist. Durch die Vollendung des Victoria-Parks, sowie den Ankauf von Pflastersteinen sei der vorjährige Ueberschuß bedeutend vermindert worden. Die Ausgaben sind allerdings nicht wenig gesteigert worden. Die öffentliche Desinfections-Anstalt erfordere bedeutende Mittel, ebenso sei der Zuschuß zur Deckung der Minder-Einnahmen bei den Canalisationszwecken erhöht worden, die Lehrergehälter wurden gesteigert und noch andere Gehaltssteigerungen mußten durch den Stadtsäckel gedeckt werden. Was der Stadt aus dem Volksschullasten-Gesetz zufalle, sei den Bedürfnissen der Gemeindeschulen gegenüber kaum nennenswerth. — Stadtv. Meyer I: Der Kämmerer habe das gewohnte lichtvolle Bild unserer Finanzlage entrollt. Der Etat sei in diesem Jahre allerdings dünner ausgefallen wie im vorigen Jahre, und es sei wünschenswerth, daß die Erläuterungen den Mitgliedern schon vorher gedruckt zugängig gemacht würden. Es sei sehr erfreulich, daß wir nicht blos Nothwendiges auszuführen, sondern auch Nützliches zu schaffen vermögen, es sei aber immer wieder darauf hinzuweisen, daß wir nicht im Gelde schwimmen, das müsse doppelt unterstrichen werden. Bei den vielen Wünschen, welche man an die Stadtverwaltung richte, pflege man gewöhnlich auf die großen Ueberschüsse hinzuweisen, man vergesse aber dabei, daß diese Ueberschüsse bereits für andere, wichtigere Zwecke in Anspruch genommen seien. Falsch würde es sein, mit Rücksicht auf diese Ueberschüsse den Procentsatz der Einkommensteuer herabzusetzen, ebenso falsch wäre aber auch die Behauptung, daß die Stadt zu viel auf die Anleihen überweise, sondern sie bestreite vielmehr so viel, als angängig sei, aus den laufenden Einnahmen. Man müsse bei dem Steuersatz von 100 Procent bleiben, um bei plötzlich eintretenden unvorhergesehenen Ausgaben einen Reservefonds zu haben. Sehr erfreulich sei das Resultat, daß der Etat in den wichtigsten Punkten die Uebereinstimmung beider Gemeindebehörden aufweist und so besonders bei der Ermäßigung der Miethssteuer. Wir freuen uns, daß die unteren und mittleren Klassen eine Ermäßigung erfahren haben, und wenn wir auch glauben, daß damit die Reform noch nicht beendet ist und daß besonders in Betreff der Besteuerung der Geschäftslocale ein anderer Modus geschaffen werden muß, so glauben wir andererseits auch, daß es in der Bürgerschaft angenehm empfunden werden wird, daß die Behörden bereit sind, allen billigen Wünschen Rechnung zu tragen. Redner weist darauf hin, daß die bei der Berathung über die Bewilligung von Lehrmitteln ausgestoßene Drohung, das Volk werde seine Vertreter desavouiren, sich bei der letzten Wahl in keiner Weise bestätigt habe. Das Entgegenkommen bei den Sanitätswachen, bei den Gas- und Wasserverhältnissen müsse beweisen, daß den Wünschen der Bürgerschaft

---

Nachdruck verboten.

Irrthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt. [8]

„Wo nahm nur Herr Dr. Bodmer die Zeit her, alle diese Dinge zu leisten, die Du da aufzählst?" sagte der Rittmeister, nachdem Fritz aus tiefstem Herzen das Loblied seines Herrn Bodmer gesungen. „Da werden die wissenschaftlichen Arbeiten, von denen er zuweilen sprach, wohl nicht sehr weit gediehen sein."

„Da sind Sie im Irrthum," rief Fritz lebhaft; „ich weiß es, Herr Bodmer hat das Werk vollendet, das er sich hier zu schreiben vorgenommen; was der kann, kann so leicht kein anderer. Er braucht nur ein paar Stunden Schlaf, immer früh heraus und spät zu Bett."

„Hast Du das von ihm gelernt?" neckte der Rittmeister.

„Das erstere, spät schlafen gehen, erlaubte er mir nicht, ich hörte ihn selten noch, wenn er aus dem Salon heraufkam und sich an seinen Schreibtisch setzte."

„Im Salon unterhielt er die Damen?" fragte der Rittmeister.

„Ja, er las vor und musicirte mit den Schwestern."

„Mit wem am meisten?" fragte Warnbeck, anscheinend leichthin, wer aber schärfer zusah, mußte einen gespannten Ausdruck in seinen Augen wahrnehmen.

„Das kann ich wirklich nicht so genau sagen," antwortete der Knabe arglos. „Nachdem Hildegard wieder zu Hause war, kam es mir manchmal vor, als hätte Herr Bodmer lieber mit ihr gesungen, aber Adelheid hatte oft schon die Noten aufgelegt, ehe die anderen kamen, bis sie letzten Herbst krank wurde."

„Und dann?"

„Nun, dann sang sie nicht viel mehr, da war sie ja Braut," erwiderte Fritz mit echter Knabenlogik; „aber warum nur Herr Bodmer nicht kommen mag?" fügte er wieder unruhig um sich schauend hinzu.

Der Wagen verfolgte inzwischen die durch eine wenig reizvolle Gegend dahinlaufende Chaussee, kam durch einige gut gebaute, den Stempel der Wohlhabenheit tragende Dörfer und näherte sich immer mehr seinem Ziele, ohne daß der sehnsüchtig erspähte Herr Bodmer zu erblicken gewesen wäre. Das Gespräch zwischen den beiden Insassen des Wagens war verstummt, der Rittmeister überließ sich seinen Gedanken, und der Cadett ward immer unruhiger, je mehr man sich Lettenhofen näherte.

„Die Fahne! Ich sehe schon die Fahne!" rief er, vom Sitze aufspringend und nach der Richtung deutend, wo das blau-rothe Fahnentuch, die Wappenfarben der Letten, lustig im Winde flatterte.

„Ich sehe schon die zur Illumination im Garten aufgerichteten Stangen, dort sind schon die Drähte gezogen, an denen die Guirlanden und die bunten Laternen aufgehängt werden sollen," jubelte Fritz, als der Wagen einen weiten Bogen beschrieb so daß ein großer Theil des Gartens in Sicht kam.

Der Rittmeister warf die Cigarre fort, nahm die Reisemütze ab und fuhr mit einer kleinen Bürste über das glänzende schwarze, an Stirn und Schläfen schon etwas gelichtete Haar.

Ein Ausdruck unangenehmer Enttäuschung malte sich in seinen Zügen, als der Wagen in den Hof fuhr und vor dem Herrenhause hielt. Wohl sah man überall die Zurüstungen zu einem Feste, um so stärker fiel dagegen die hier herrschende Stille auf. Man hätte sagen können, es habe sich ein Hauch brütender Bangigkeit über das ganze Gut ergossen.

Auch der Cadett mußte eine ähnliche Empfindung haben. „Niemand hier! Sie müssen doch das Rollen des Wagens gehört haben!" rief er, indem er den Schlag öffnete und hinaussprang. Der Rittmeister zögerte noch, es schien ihm kaum vereinbar mit seiner Würde als Verlobter der Tochter des Hauses, der zur Hochzeit kam, über die Schwelle zu treten, ohne daß er gebührend empfangen worden wäre.

Jetzt eilte auch schon ein Diener herbei, um ihm beim Aussteigen behilflich zu sein und das Gepäck in Empfang zu nehmen. Fast in demselben Augenblick erschien Herr v. Letten auf der Rampe. Er wollte dem Rittmeister entgegengehen, aber schon war Fritz an ihm in die Höhe gesprungen, klammerte sich mit beiden Armen um seinen Hals und jauchzte: „Papa, Papa, wie freue ich mich, wieder in Lettenhofen zu sein!"

In tiefer Bewegung drückte der Baron den Kopf des Knaben an seine Brust, die stürmische Freude desselben stand in einem solchen Gegensatz zu der schweren Last, die auf seiner Brust lag, daß er keines Wortes mächtig war.

„Wo steckt Ihr denn alle? Habt Ihr so viel zu thun, daß Niemand uns entgegenkommen konnte?" plauderte der Knabe weiter. „Ich dachte, Herr Bodmer würde bis Nauen kommen."

„Ist er Dir nicht begegnet? Ist er nicht mitgekommen?" fragte der Baron sichtlich betroffen. „Ich erwartete das."

„Papa," begann Fritz wieder, nun aber schob ihn der Baron bei Seite und sagte zu dem in sichtlicher Verstimmung dastehenden Rittmeister, indem er ihm die Hand reichte:

„Sie müssen entschuldigen und für den Augenblick mit meiner Gesellschaft fürlieb nehmen, lieber Warnbeck, meine Damen —"

„Sind noch nicht ganz mit der Toilette fertig", fiel ihm Warnbeck, als Weltmann seinen Unmuth unter einem Lächeln verbergend, in die Rede, „ich kenne das, lieber Papa. Doch, wie sehen Sie aus," fuhr er mit einem forschenden Blick in das verstörte Gesicht des Barons in ganz verändertem Ton fort. „Was ist geschehen?"

„Da steht ja auch Dr. Ellers Wagen!" rief Fritz, dessen Falkenaugen schnell auf dem ganzen Hof umhergegangen waren. „Mama ist doch nicht krank?"

„Dr. Eller ist nicht um Deiner Mutter willen in Lettenhofen", erwiderte der Baron ausweichend, während er seinen Gast ins Haus und in ein an den Hausflur stoßendes Zimmer führte. „Treten Sie inzwischen hier ein, lieber Warnbeck, das Frühstück wird sogleich servirt werden".

„Sprechen Sie nicht von solchen Nebendingen, bester Papa", entgegnete warmen Tones der Rittmeister; „lassen Sie mich vor allen Dingen wissen, was geschehen ist! Betrifft es meine Braut?"

Der Baron schwieg.

„Ist sie krank?" fragte der Rittmeister dringend.

Herr v. Letten neigte bejahend den Kopf.

„Doch nichts Ernstliches?"

„Lassen Sie uns das Beste hoffen", sagte der Baron mit Thränen in der Stimme.

„Aber was ist Ihr zugestoßen? Der Kutscher sagte Fritz auf sein Befragen, es sei zu Hause alles wohl".

„In der Meinung ist er fortgefahren. Fritz, lieber Junge, siehe zu, daß das Gepäck ordentlich auf des Rittmeisters Zimmer geschafft wird und dann sorge auch für Dich", wandte er sich an seinen Sohn, und der Cadett verließ gehorsam das Zimmer, so sehnlich er auch gewünscht hätte, Näheres über die Krankheit der Schwester zu erfahren.

Sobald die Thür hinter dem Knaben in das Schloß gefallen war, ergriff der Baron die Hand des Rittmeisters und sagte: „Ich habe Fritz aus dem Zimmer geschickt, weil das, was ich Ihnen mitzutheilen habe, nicht für seine Ohren ist. Ihnen als Adelheids Verlobtem bin ich Wahrheit schuldig."

(Fortsetzung folgt.)

nach Kräften gewillfahrt werde. Mehr als 65 pCt. der gesammten Steuern komme vorzugsweise den wenig begüterten Klassen zugute, überall trete der Wunsch zu Tage, diesen Klassen entgegenzukommen, und dies Bestreben äußere sich nicht nur gegen die Beamten, sondern gegen die ganze Kategorie der Arbeiter, wenn es auch unmöglich sei, alle Unzufriedenheit aus der Welt zu schaffen. Wir werden uns durch alle Angriffe nicht beirren lassen, auf dem bisher betretenen Wege fortzufahren; jeder Bürger, der unbefangen den Versammlungen folge, müsse einräumen, daß die Stadtvertretung Verständniß habe für die ihr gestellten Aufgaben und zwar in Betreff aller Klassen der Bevölkerung.

Stadtv. Wieck. Er habe schon im vorigen Jahre darauf hingewiesen, daß immer mit Ueberschüssen gerechnet werde. Er könne dies Verfahren nicht billigen und müsse es auch in diesem Jahre wieder rügen. Während im Etat von 1889/90 ein Ueberschuß von 5 Millionen vorgesehen war, stieg derselbe im folgenden Jahre bereits auf 5 470 000 M. Er glaube, daß der diesjährige Etat einen noch höheren Ueberschuß erzielen werde, und besonders werde der Ertrag der Einkommensteuer ein höherer sein, wie im vorigen Jahre. Dies Wirthschaften mit Ueberschüssen müsse ein Ende nehmen. Die Steuern würden gewissermaßen auf Vorrath erhoben und er sei der Meinung, daß die Stadtverwaltung nicht das Recht habe, die erzielten Ueberschüsse in den Stadtsäckel fließen zu lassen, dieselben müssen vielmehr jedem einzelnen Bürger zu Gute kommen. Er halte dafür, daß die Einnahmen zu hoch und die Ausgaben zu niedrig veranschlagt seien. Wolle man im Sinne der Bürgerschaft handeln, so müsse man in erster Linie auf eine Ermäßigung der Steuern Bedacht nehmen. Anzuerkennen sei die Herabsetzung der Miethssteuer und besonders die gänzliche Befreiung der kleinen Wohnungen, aber auch die Inhaber von Mittelwohnungen würden nicht minder von der Miethssteuer bedrückt. Die Miethssteuer sei zur Zeit noch weiter herabzusetzen, sei wohl nicht thunlich, aber die Einkommensteuer könne sehr wohl ermäßigt werden. Warum sei es denn nothwendig, an dem Satz von 100 Procent so unabänderlich festzuhalten? Man habe doch das Recht der Quotisirung nach freiem Ermessen, warum setze man die Steuer in guten Jahren nicht herab und erhöhe sie in schlechten? Der Kämmerer habe auf die große Summe hingewiesen, welche der Etat für die Vollendung des Victoriaparks auswerfe, und dabei habe die Versammlung den Betrag noch gar nicht einmal genehmigt, sondern das Project ruhe noch im Schooße des Ausschusses. Man müsse doch erst abwarten, wie die Versammlung darüber bestimme. Der Etat für Terrainverhältnisse sei ebenfalls zu hoch angesetzt, dagegen die Ueberschüsse aus den städtischen Werken zu niedrig. Er bitte, bei der Etatsberathung alle diese Punkte zu berücksichtigen und besonders darauf Bedacht nehmen zu wollen, ob und inwieweit eine Ermäßigung der Einkommensteuer Platz greifen könne. — Stadtv. Baillen vertritt den Standpunkt, daß an dem Steuersatz von 100 Procent festgehalten werden müsse, nicht, weil er befürchte, daß die lex Huene einmal aufhören könne, sondern weil eine weit mißliebigere Steuer, die Miethssteuer, weiter herabgesetzt werden müsse. Erst wenn die Reform der preußischen Einkommensteuer eingeführt sein werde, würde sich darüber sprechen lassen, ob der alte Procentsatz festzuhalten werden müsse oder nicht. — Stadtv. Stadthagen ist mit den Gehaltssteigerungen, besonders soweit die Arbeiter davon betroffen wurden, lange nicht zufrieden; auch findet er, daß die stattgehabte Miethssteuer-Ermäßigung bei Weitem nicht ausreicht. Hiermit ist die Debatte geschlossen und wird die Vorlage dem Etats-Ausschuß überwiesen. — Der Magistrat macht die Mittheilung, daß er der Aufstellung einer Büste Heinrich Schliemann's und einer solchen Leopold v. Ranke's im Rathhause zustimme.

Von den Stadtv. Pretzel u. Gen. ist der Antrag gestellt worden, ein verändertes Verfahren bei dem Erwerb der Grundstücke für die Stadt herbeizuführen. — Stadtv. Pretzel begründet den Antrag. Die Stadt verkaufe selten zu angemessenen Preisen und nie kaufe sie billig an. Der Verkäufer erfahre fast immer den Zweck, zu dem der Ankauf seines Grundstücks gewünscht werde. Dann verlange er natürlich einen möglichst hohen Preis. Am besten kaufe man aber immer von Verkäufern, die sich nicht aufs Handeln einlassen, sondern feste Preise haben. Es sei ein besonders kaufmännisches Geschick nöthig, um solche Geschäfte abzuwickeln, und es frage sich, ob der betr. Decernent dies besitze. Er schlage vor, nicht erst abzuwarten, bis der Ankauf eines Grundstücks zur Nothwendigkeit geworden sei. — Stadtv. Gerstenberg widerspricht dieser Anschauung und führt aus, daß bei dem bisher beobachteten Modus alles geschehe, um die Interessen der Stadt wahrzunehmen. Bei der Abstimmung wird der Antrag abgelehnt. — Es folgt die Vorlage, betreffend die Errichtung einer Heimstätte für Genesende auf dem Rieselgute Malchow zur Aufnahme reconvalescenter, nach Koch'scher Methode an Tuberculose behandelten Personen. Stadtv. Dr. Bergmann beantragt, die Vorlage zunächst der Gesundheits-Deputation zur Vorprüfung zu überweisen. Stadtv. Dr. Langerhans wünscht, daß durch die Einschiebung des Wortes „zunächst" die Heimstätte auch anderen Reconvalescenten zugängig gemacht werde. Stadtv. Dr. Virchow beantragt die Niedersetzung einer Deputation von 15 Personen, die sofort aus der Versammlung zu wählen sind, zur Prüfung der Vorlage. Stadtv. Stadthagen empfiehlt den Antrag Dr. Langerhans. Stadtv. Dr. Virchow führt Folgendes aus: Es scheine sich im Hause eine gewisse widerwillige Strömung zu entwickeln, er hoffe aber, daß dieselbe keinen Einfluß auf die Entscheidung der Versammlung ausüben würde. Es sei allerdings nicht zu verkennen, daß die Vorgänge im Laufe der letzten Wochen manche Bedenken erregt haben. Mit der Vorlage sei vorläufig nur ein kleiner Anfang gemacht worden, aber für's Erste werde man zufrieden sein. In Verbindung damit könne man einer Petition des Kranken-Kassen-Vereins, für seine tuberculösen Angehörigen eine Heimstätte zu gewähren, Rechnung tragen. In Betreff der Vorlage müsse er einräumen, daß die Dinge so schnell gingen, daß er ganz erstaunt auf das Datum der Vorlage sehe, weil er glaube, sie sei zwei Monate früher geschrieben. Damals sei man in solchen Dingen zuversichtlicher gewesen wie heute. Die öffentliche Meinung, die bezüglich des Koch'schen Mittels schwankend geworden sei, sei kürzlich wieder dadurch gehoben worden, daß wir ein neues Mittel bekommen haben, welches gestern erst publicirt, aber mit einer solchen Fülle von guten Belägen in die Erscheinung getreten ist, daß es im Augenblicke nicht gut möglich ist, daran zu zweifeln, und daß es gegen die Kehlkopf-Schwindsucht mindestens ebensoviel leistet, wie das Koch'sche Mittel, vielleicht etwas mehr. (Hört! Hört!) Es sei nun doch sehr thöricht, beschließen zu wollen, daß nur das Koch'sche oder das Liebreich'sche Mittel in einer solchen Anstalt zur Verwendung gelangen solle. Ein sehr wichtiger Gedanke, der bei dieser Vorlage mitspielt, ist der Gedanke der Entlastung unserer Krankenhäuser. Der Antrag hätte ja auch in diesem Sinne modificirt werden können, aber andere Dinge lassen es wünschenswerth erscheinen, eine genaue Berathung vorhergehen zu lassen. Redner ergeht sich sodann in Ausführungen über die Organisation. — Stadtrath Marggraf befürwortet die Vorlage. Geh. Rath Koch habe sich mit der Errichtung von Heimstätten entschieden einverstanden erklärt. Die städtischen Behörden hätten die Pflicht, derartigen Zeitfragen zum Wohle der Bevölkerung näher zu treten. — Stadtrath Dr. Straßmann theilt mit, daß von 623 Personen, die mit Koch'scher Lymphe in den hiesigen Krankenhäusern behandelt wurden, 36 Heilungen, 237 Besserungen und 69 geringere Besserungen festgestellt seien. Diese Besserung könne nur von dauerndem Erfolg sein, wenn die Leute in Verhältnisse gebracht würden, wo sie sich nicht nur unter ärztlicher Aufsicht befänden, sondern auch den Unbilden ihres Berufes entzogen würden. — Die Debatte ist hiermit beendet und es wird der Antrag Virchow angenommen.

Telegramme.

Der Hamburg-Beuthener Sprit-Zoll-Defraudations-Proceß.

* **Hamburg,** 27. Febr. Heute begann vor der Strafkammer II des hiesigen Landgerichts bei großem Andrang unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirector Dr. Beck die Verhandlung in der bekannten Sprit-Zoll-Defraudations-Affaire. Angeklagt sind: 1) der Bierdruckapparat-Fabrikant Philipp Kochmann in Beuthen (geb. 6. August 1841), 2) der Destillateur Gerson Färber in Beuthen (geb. 17. October 1856), 3) der Agent Rudolph Holländer in Beuthen (geb. 20. März 1850), 4) der frühere Schiffskoch Ludwig Joseph Heinrich Bernhard Prange in Hamburg (geb. 3. März 1858) und 5) der aus Beuthen stammende Destillateur Hermann Holländer in Hamburg, Bruder des unter 3) aufgeführten Angeklagten (geb. 10. December 1855). Die letzteren beiden Angeklagten, welche eine lange Untersuchungshaft hinter sich haben, sind bereits verschiedene Male mit Gefängniß vorbestraft, und zwar wegen Betrugs und Widerstands und Gefangenenbefreiung resp. wegen einfachen und schweren Diebstahls.

Die unter 4) und 5) Genannten sind angeklagt, in den Jahren 1889 und 1890 zu Hamburg durch mehrere selbstständige Handlungen es unternommen zu haben, die Eingangsabgaben der von uns bereits vor einigen Wochen aufgezählten zollpflichtigen Gegenstände (Sprit) zu hinterziehen, und zwar indem sich in jedem einzelnen Fall drei oder mehrere Personen zur gemeinschaftlichen Ausführung der Defraudation verbunden hatten. Die unter 1—3 Genannten sind angeklagt, im Jahre 1890 in Hamburg bezw. Beuthen nach Begehung der in diesem Jahr von Prange und Hermann Holländer begangenen Zolldefraudationen den Thätern wissentlich Beistand geleistet zu haben, um ihnen die Vortheile des Vergehens zu sichern und, indem sie diesen Beistand ihres Vortheils wegen leisteten, und zwar R. Holländer und Kochmann in 4, Färber in 2 Fällen, R. Holländer und Kochmann auch, nachdem sie diese ihre Begünstigung vor Begehung der That zugesagt hatten. (Vergehen nach §§ 135, 146, 149, 150, 154, 155, 162 Vereinszollgesetz und §§ 47, 49, 257, 74 Str.-G.-B.)

Als Zeugen resp. Sachverständige sind 48 Personen geladen, von 18 anderen sollen die gerichtlichen Aussagen verlesen werden.

Der Anklage liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Ludwig Prange hatte sich im Jahre 1889, nachdem er mehrere Jahre als Schiffskoch gefahren war, in Hamburg dauernd niedergelassen, um einen Handel mit Spirituosen und Wein zu betreiben. Ein Geschäftslocal hat er indessen nie gehabt, auch nie Bücher geführt, trotzdem verfügte er über große Geldmittel, während er als Koch in ärmlichen Verhältnissen gelebt hatte. Hermann Holländer war mit Prange in Hamburg zu Anfang des Jahres 1889 in nähere Bekanntschaft getreten. Während er vordem nur ein unerhebliches Sprit- und Weingeschäft betrieben hatte, besserten sich seit seiner Bekanntschaft mit Prange auch seine Verhältnisse erheblich. Sein luxuriöses Leben (er hielt sich u. A. fünf Luxuspferde) fiel seinen Bekannten auf. Die auffällige Besserung der Vermögensverhältnisse der beiden Angeklagten findet nach der Annahme des Staatsanwalts ihre Erklärung in einem großartigen Schmuggel von Spirituosen und Weinen, welchen Prange und Holländer seit Beginn des Jahres 1889 in Gemeinschaft mit einander betrieben haben. Der Betrieb war der, daß Holländer von den Fabrikanten und Händlern die unverzollte Waare für Rechnung einer vorgeschobenen Person kaufte, dieselbe zum angeblichen Zweck des Exports im Freihafengebiet in den Speichern von Ockelmann und Consorten zu Lager bringen ließ, von wo sie denn nach kurzen Fristen von Prange abgeholt, durch die Zollgrenze geschmuggelt und dann von beiden im Zollinlande verwerthet wurden. Auf welche Weise der Schmuggel betrieben wurde, ist trotz der hohen Prämie von zehntausend Mark nicht ermittelt worden. Weder Holländer noch Prange kann nachweisen, daß ein einziger der von ihnen aus dem Freihafengebiet eingeführten Spritposten verzollt oder versteuert worden wäre. Ebensowenig sind sie in der Lage, klarzustellen, wohin sie jene Spirituosen von dem Ockelmann'schen Speicher aus gebracht haben. Bezüglich eines großen Theiles jener Spirituosen wird ihnen dagegen nachgewiesen, wohin sie dieselben im Zollinlande verkauft haben. Dieses stellen indessen beide Angeklagte in Abrede, indem sie behaupten, daß jene Waaren für einen gewissen Georg Kröhnke in London gekauft und von diesem vom Freihafen aus ins Ausland ausgeführt wurden. Dabei ist aber weder der eine, noch der andere der beiden Angeklagten in der Lage, irgend welche Angaben über die Person dieses Kröhnke zu machen, noch irgend welches Schriftstück von ihm vorzulegen. Da den Angeklagten indessen nachgewiesen wurde, daß sie einen großen Theil des geschmuggelten Sprits nach Schlesien verkauft haben, waren sie gezwungen, sich auf weitere Ausflucht zu verlegen. Hermann Holländer leugnete überhaupt jede Kenntniß von dem schlesischen Spritgeschäft. Prange dagegen behauptet, daß er jene Geschäfte für eine sehr achtbare Firma, deren Namen er aus Discretion nicht angeben wolle, abgeschlossen habe, daß jene Firma den schlesischen Spritfabrikanten habe Concurrenz machen wollen, und daß es derselben nicht darauf angekommen sei, bei diesem Geschäfte Tausende von Mark Schaden zu machen. Es würde zu weit führen, wollten wir die sämmtlichen Indicien aufführen, vermittelst derer die Anklage den Nachweis zu führen sucht, daß Holländer auf den Namen des nicht existirenden Kröhnke in den des Prange im Freihafengebiet Spirituosen und Wein — auffälligerweise in kleinen Gebinden, wahrscheinlich, um den Schmuggel zu erleichtern — aufkaufte und durch Prange unverzollt durch die Zollgrenze bringen ließ.

Wie schon oben erwähnt wurde, hat nicht klargestellt werden können, auf welche Weise Prange den Schmuggel bewirkt hat. Die Arbeiter, welche ihm dabei behilflich gewesen sein müssen, haben nicht ermittelt werden können. Pranges Ehefrau, mit der er in feindseligem Verhältniß lebt, scheint um die Sache Bescheid gewußt zu haben, denn in einem in seinem Besitz gefundenen Briefe wirft sie ihm vor, daß er mit seinem Schmuggel viel Geld verdiene. Auch hat sie im Beisein mehrerer Zeuginnen nach Einleitung der Untersuchung erzählt oder doch die Vermuthung ausgesprochen, ihr Mann habe sich Zolluniform angezogen, sich so auf die Schuten gestellt und das Passiren der Zollgrenze ohne Revision ermöglicht. Ein derartiges Verfahren war nach den Mittheilungen der Zollbehörde möglich, da die unter Zollbegleitung eingehenden Fahrzeuge nicht untersucht werden. Es ist nach der Ansicht des Staatsanwalts jedoch nicht ausgeschlossen, daß der Schmuggel auch in anderer Weise zur Ausführung gelangt ist. Anfangs scheinen Holländer und Prange den geschmuggelten Sprit nicht nach auswärts verkauft zu haben. Es waren das während des Jahres 1889 nur kleinere Quantitäten, für die Holländer in seinem hiesigen Geschäft genügend Verwendung fand. So hielt sich denn der Schmuggel in mäßigen Grenzen bis Januar 1890, wo er einen neuen Aufschwung erhielt; als der Absatz nach Schlesien begann. Um diese Zeit war Rudolph Holländer, der Bruder Hermann's, aus Rußland ausgewiesen, geschäfts- und mittellos nach Deutschland gekommen und hatte sich hilfesuchend an den in guten Verhältnissen lebenden Hermann gewandt. Von diesem wurde er in dessen Geschäftsräumen mit Prange bekannt gemacht, welcher ihm vorschlug, für ihn in Oberschlesien Abnehmer für Spiritus zu suchen. Rudolph Holländer sollte den Sprit zu 100 Mark per Hektoliter weiter verkaufen, sein Verdienst an jedem Hektoliter betrug zwei Mark. Er ging auf diesen Vorschlag ein, und da er selbst derzeit noch keine genügende Verbindungen zum Verkauf des Sprits besaß, so wurde verabredet, daß die erste Waggonladung an seinen Bekannten, den Fabrikanten von Bierdruckapparaten, Philipp Kochmann in Beuthen, abgesandt werden sollte. Darauf trat Rudolph Holländer die Rückreise nach Schlesien an. Als er in Beuthen angekommen war, war die erste von Prange abgesandte Waggonladung von 25 Faß Sprit bei Kochmann bereits angelangt. Als Absender war auf dem Frachtbrief „R. Engel" angegeben. Kochmann, der von der ganzen Angelegenheit nichts wußte, hatte die Sendung abgelehnt. Als er aber von Rudolph Holländer von dessen Verhandlungen mit Prange in Kenntniß gesetzt war, nahm er die Spritsendung an und verkaufte sie an einen Destillateur zu 100 Mark pro Hektoliter. Mit Rudolph Holländer verabredete er, den Verdienst zu gleichen Theilen zu theilen. Von diesem Zeitpunkte an verlor, wie die Anklage behauptet, Kochmann das Interesse für sein bisheriges Geschäft, hatte Heimlichkeiten vor seinen Gesellen, insbesondere mit Rudolph Holländer und dem Destillateur Gerson Färber. Auch kam eines Tages sein 12jähriger Sohn Isidor zu den Gesellen Mutke und Breitkopf, erzählte, daß Spiritus aus Hamburg ankäme, sagte, daß sein Vater ein gutes Geschäft dabei mache, daß darüber aber nicht gesprochen werden dürfe. Trotzdem hiernach anzunehmen ist, daß Kochmann selbst diese seine Thätigkeit bei dem Absatz des Sprits und seinen Verdienst dabei hoch anschlug, hat er weder über das erste, noch über die späteren bedeutenderen Spritgeschäfte irgend welche Eintragungen in seine Bücher gemacht. Nachdem die erste Sendung so glatt abgesetzt war, langte in den ersten Tagen des Februar eine zweite Sendung Sprit von 50 Fässern an. Bei dieser war als Absender „Ludwig Prager" angegeben. Diese zweite Sendung wurde an den Destillateur Gerson Färber in Beuthen ebenfalls zu 100 Mark per Hektoliter verkauft. Nach der ersten Sendung erschien Prange persönlich in Beuthen, und zwar in Begleitung Hermann Holländers, und von ihnen wurde Rudolph Holländer und Kochmann in ihr Hotel bestellt. Hier wollte Rudolph das Kaufgeld, welches er für die erste Spritsendung erhalten hatte, an Prange abliefern, dieser lehnte jedoch die Annahme ab und wies ihn an, das Geld an Hermann Holländer, mit dem er in Verrechnung stehe, zu zahlen, worauf dieser den Betrag entgegennahm. Gleichzeitig wurde verabredet, daß Prange die ferneren Spritsendungen, von denen er angab, daß er mehr besitze, als Rudolph Holländer und Kochmann senden, und daß Kochmanns Name auf den Frachtbriefen als der des Absenders angegeben

---

Kleine Chronik.

Prof. Hans Meyer, der als Kupferstecher und Radirer längst berühmt, zeigt sich jetzt, wie die „Voss. Ztg." schreibt, von einer neuen Seite. Im E. Schulte'schen Kunstsaal in Berlin stellte er neunzehn große Bleistiftzeichnungen eigner Composition aus, in welchen er dem alten Lieblingsgegenstande der Kunst des Mittelalters und der Renaissance, dem Todtentanz, wieder neue Motive abgewinnt. Sie sind hochpoetisch in der Erfindung, von düsterer Macht des Eindrucks, groß, einfach und lebendig in der Zeichnung, die in einer dem Künstler ganz eigenen Weise behandelt ist.

Die Funde in Egypten. Von Herrn E. Grébaut, dem Leiter der Ausgrabungen in Theben, erhält das „Journal des Débats" folgende Schilderung der neuesten, mehrfach erwähnten Gräberfunde bei Luksor. Bei Deir und Bahari sah ich kürzlich einen noch an seinem Platze belassenen Königinnensarkophag. Ich ließ an seiner Seite, auf noch undurchforschtem Gebiete, graben. Fünfzehn Meter tief stießen wir auf eine Pforte, die in Kellerräume führte, woselbst 180 Särge mit Mumien von Priestern und Priesterinnen aufgehäuft waren, nebst den üblichen Beigaben, nämlich an fünfzig Osirisstatuetten, von denen die zehn ersten je einen Papyrus enthielten. Die großen dreifachen Särge sind sehr zahlreich, die Decorationen prächtige. Unter anderen fand ich einen Priester des Tah Hotep. Die ersten Särge gehören der XXI. Dynastie an. Obwohl der Boden 3000 Jahre nicht durchwühlt worden war, waren doch einzelne Särge zerbrochen, vergoldete Köpfe zerkratzt. Die Aufhäufung, die Unordnung, die theilweise Zerstörung deuten auf ein schnelles Umräumen hin, als wenn für königliche Mumien hätte Platz gemacht werden müssen. Mancher Sarg trägt einen anderen Namen, als der Deckel anzeigt. Der dritte innere Sarg hat möglicherweise noch einen dritten Namen. Sollten wir etwa eine oder die andere Königsmumie finden, die in den Stollen des Gebirges nicht Platz gefunden hätte? Ich hoffe es kaum. Beim ersten Ueberblicke scheint es, als hätten die Priester die Mumien ihrer Vorgänger mit denen der Könige nicht vermengen wollen. Man muß jedoch alles öffnen und durchstudiren. Mitten im offenen Stollen bemerkte man die Pforte eines höheren Stockes. Es giebt wahrscheinlich, nach gewissen Anzeichen zu schließen, noch ein Zwischenstockwerk. Hätten wir nichts als die 180 Särge der XXI. oder einer früheren Dynastie, so wäre unsere Ausbeute schon sehr reichlich, da die meisten prächtig und ausgezeichnet erhalten sind. Aber auch in den Beigaben finden sich schöne Sachen. Ich bat Bouriant (Leiter der französischen archäologischen Expedition), mir beim Inventar aller uns von Faressy aus dem Grunde emporgeförderten Sachen zu helfen. Alle Touristen von Luksor sind da und fragen uns Löcher in den Kopf nach dem Alter und der Bestimmung der Sachen. Sind die Keller geräumt, so will ich den oder die Mittelstockwerke öffnen lassen. Gegen die Südseite des Tempels hin suchte ich eine angeblich dort belassene Schenkungstafel aus der XI. Dynastie, über welche ich nur vage Vermuthungen habe. Wir haben dabei die Pforte eines unberührten Grabes aus der XI. Dynastie entdeckt. Es ist das Grab einer Ament geheißenen Priesterin der Hathor. Im Grunde der kleinen Grabkammer befand sich ein riesiger Kalksteinsarkophag, ohne Schmuck und Inschrift. Wir hoben den Deckel ab und fanden einen zerbrochenen Holzsarg mit geschnitzten, bemalten Inschriften. In diesem schlief die arme Priesterin. An zehn Stücke gefalteter Stoffe bedeckten die Mumie. Die Fabrik-Marken und die Einnähung des Jahres XXIV befand sich daranf, aber kein Königsname! Vier Spiegel befanden sich an den Seiten. Die Mumie ist sehr dick, und gut in Bänder gewickelt, was der Mode der Zeit nicht entsprach. Ein Holzkasten, ähnlich dem Sarge, stand im Winkel rechts. Er enthielt die Felle und Knochen zweier Stiere, sowie die Ueberreste der Ausstattung der Priester — gefaltetes Linnen — Päcke Lumpen und zwei reizende Netze, zum Tragen von Räuchervasen bestimmt. Einer der großen, am 8. Februar heraufgebrachten Särge trägt den Namen des Ammonpriesters Pinotum. Bei vielen Särgen ist der Name weggewaschen oder ausgekratzt; man hat jedoch nicht die Zeit gehabt, den neuen Namen aufzuschreiben, den wir gewiß auf den Innensärgen finden werden.

Ein Veteran von Waterloo. Aus der englischen Zeitschrift „Broad Arrow, Naval and Military Gazette" bringt das „Göttinger Tageblatt" Folgendes. „Echte Waterloohelden werden jetzt immer seltener. Daher dürfte es für diejenigen von ihnen die sich noch unter den Lebenden befinden, von Interesse sein, Folgendes über einen Kameraden zu hören. In dem Flecken Nörten (ganz nahe bei Göttingen) lebt der ehemals der hannoverschen Legion angehörende Hauptmann Scharnhorst, der bei der großen Schlacht zugegen war. Sein Eintritt in das 5. Bataillon der Kings German Legion wurde im Jahre 1813 veröffentlicht, und sein Patent vom Lord Sidmouth unterzeichnet, als er erst 14 Jahre zählte. Folglich war er an dem denkwürdigen 18. Juni erst 16 Jahre alt. Er erinnert sich deutlich vieler Vorgänge des Tages, so auch, daß er Wellington zwischen neun und zehn Uhr Morgens die Linien abreiten sah. Der damalige Fähnrich Scharnhorst wurde, sonst weder durch Kugel noch Bajonet verletzt, von der französischen Cavallerie niedergeritten. Noch jetzt erfreut sich der 92jährige Veteran eines seltenen Wohlbefindens und macht täglich, unbekümmert um die Witterung, seinen Spaziergang. Ohne Zweifel würde er jeden Engländer, der ihm seinen Besuch machte, mit der größten Liebenswürdigkeit aufnehmen und ihm seine Waterloo-Medaille und seinen Welfenorden zeigen. Er bezieht noch jetzt aus unserm Lande seinen Halbsold."

Die Pariser Gärten. Aus Paris wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: In den Pariser Squares und öffentlichen Gärten fängt man — ein Lenzzeichen — an, die Bäume zu beschneiden und die Stühle, welche während des Winters in Magazinen aufgehoben werden, wieder aufzustellen. Aber die Gärtner jammern: überall sind die Ziersträucher erfroren und abgestorben, sogar die, welchen man das zäheste Leben zutraute. Die Spindelbäume sind gelb und verwelkt, alle Lorbersorten theilen ihr Schicksal und über die Rosen herrscht allgemeine Trauer, da sie in den Pflanzschulen der Baumgärtner ebenfalls zu Tausenden erfroren sind und man nicht weiß, wie sie ersetzt werden können. Dagegen sollen sich wunderbarer Weise die Magnoliabäume, die Rhododendren, die Flieder, die Thuya, die Clematis tapfer gewehrt und größtentheils ihr Leben gerettet haben. Einen Augenblick war man sogar um die Geranien und die Begonia-Setzlinge besorgt, welche in den Treibhäusern der Stadt Paris für die öffentlichen Gärten gezogen werden. Der ersteren allein bedarf es 300 000 Stück. Man hatte sie in den Treibbeeten noch rechtzeitig mit Strohmatten bedeckt, aber als man diese aufhob, schien die Vegetation darunter verwelkt, und nur Dank dem unverhofft milden Wetter, welches erlaubte, daß man sie aufdeckte und der Luft aussetzte, konnten sie noch erhalten werden. Die Erfahrung des „grand hiver", wie hier der Winter von 1879 auf 1880 genannt zu werden pflegt, hat anscheinend nicht viel gefruchtet, denn jetzt wieder, wie damals, unterließ man es, die Catalpa-Bäume in Stroh einzubinden, als die strenge Kälte kam, und das Resultat ist wieder dasselbe: die Umgebungen von Paris werden in diesem Frühjahr einer ihrer schönsten Zierden beraubt sein. Für alle diese Pflanzen und die Thiere, die im Jardin des Plantes an der Kälte starben, wird eine fabelhafte Summe angegeben; es ist von Millionen die Rede, wenn man den Schaden in Betracht zieht, der während mehrerer Jahre auf den Blumenzüchtern weit in der Runde lasten wird. Die Pariser sind große Blumenfreunde und kaufen außerordentlich viel, aber wenn man von ihnen das Drei- und Vierfache für ihre Lieblinge verlangen sollte, so würden sie sich doch wohl besinnen.

Club der Emancipirten. Aus Frankfurt a. M. wird den „Münch. Neuesten Nachr." gemeldet: Das Neueste der hiesigen Gesellschaftschronik ist die Gründung eines „Club der Emancipirten". Neunzehn Damen im Alter von 18 bis 49 Jahren haben sich zusammengethan. Sie sind entschlossen, sich niemals zu verheirathen. Wer Mitglied dieses Vereins wird, hat zunächst diese Hauptforderung der Satzungen durch Handschlag dem aus fünf Damen bestehenden Vorstande gegenüber anzuerkennen. Mitglieder können nur solche Damen werden, die noch niemals verlobt waren und einen jährlichen Beitrag von 200 Mark zu zahlen im Stande sind. Sollte ein Mitglied dermaleinst dennoch Lust verspüren, sich zu verehelichen, so kann sich die Ehelüsterne nur durch ein Lösegeld von 2000 M. loskaufen. Der Club hat in der Villa einer reichen Frankfurter Dame sein Sitzungslocal. Durch Geschenke verfügt derselbe bereits über ein Billard, Rauch-Utensilien für vierundzwanzig Damen, sowie über die Einrichtung von zwei eleganten geräumigen Salons. Der eine ist Rauch- und Lese-, der andere Spielzimmer. Die größten deutschen und ausländischen Zeitungen werden gehalten; Romane dürfen nicht gelesen werden. Auch äußerlich werden die Mitglieder des Clubs demnächst kenntlich sein, denn es wurde ein „Vereinskostüm" durch feierlichen Beschluß festgesetzt: Schwarzes Kleid mit Stehkragen, schwarze, kleine Cravatte, schwarze Handschuhe, Halbschuhe und Manchetten. Ueber das Clubvermögen wird folgendermaßen verfügt: Ein Drittel für Vergnügungen, wie Bälle und Ausflüge, selbstverständlich ohne Herren, ein zweites Drittel dient zur Unterstützung irregeleiteter Mädchen und das letzte Drittel wird für die Erbauung eines eigenen Clubhauses verwendet. Der neue Club wird sich in den nächsten Tagen durch Circular allgemein einführen.

werden solle. Es erfolgten dann weitere Sendungen Sprit, sämmtlich in Gebinden von etwa 180 Liter Inhalt. Dieser Sprit ist zum größten Theil (140 Faß) an den Destillateur Gerson Färber in Beuthen verkauft worden, zum Theil auch nach Gleiwitz (30 Faß) und Myslowitz (30 Faß). Für die Verhandlung sind drei Tage angesetzt (heute Sonnabend und Montag). Man sieht dem Ausgange des Processes allseitig mit großer Spannung entgegen.

Rudolf Holländer war heute nicht erschienen, indem er bei Zusendung der Vorladung in Beuthen nicht angetroffen wurde. Der Gerichtshof erließ einen Haftbefehl und beschloß, seine Sache einem späteren Termin vorzubehalten.

s. **Paris, 27. Febr., 11 Uhr 40 Min.** Die Kaiserin Friedrich ist soeben abgefahren. Auf dem Bahnhof befand sich ein colossales Polizeiaufgebot. Das Publikum war in geringer Anzahl erschienen und verhielt sich durchaus ruhig.

=n= **Moskau, 27. Febr.** Bei der Station Fitinhofskaja der Moskau-Riäsan-Bahn fand ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt. Zwei Postbeamte und drei Passagiere sind todt, viele andere mehr oder minder schwer verletzt. Beide Locomotiven und acht Waggons sind zertrümmert.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 27. Febr. Ungarische Creditbilanz. Dividende 24 Gulden.

Paris, 27. Febr. Die spanische Regierung beschloß, alle Handelsverträge, welche die Clausel der meistbegünstigsten Nation enthalten, zu kündigen. — Dem Vernehmen nach findet die Abreise der Kaiserin Friedrich Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Paris, 27. Februar. Die Zeitungen veröffentlichen eine Erklärung Déroulèdes und mehrerer anderer ehemaligen Mitglieder der Patriotenliga anläßlich der bevorstehenden Abreise der Kaiserin Friedrich, worin es heißt, augenblicklich könnte eine neue Demonstration, welche gestern noch nothwendig erschien, dem Erwachen des patriotischen Stolzes, welcher alle Franzosen vereine, nur schaden. Man müßte sich daher heute jeder Kundgebung enthalten.

Paris, 27. Febr. Der „Evenement" bespricht den Artikel der „Köln. Ztg.", betitelt „Ein erster Zwischenfall", und sagt, das französische Publikum theile nicht die nervöse Erregtheit. Es wisse, daß die beruhigtere Stimmung, welche sich in den Beziehungen Frankreichs zu Deutschland kundgebe, durch die Weigerung der französischen Maler, die Berliner Kunstausstellung zu beschicken, nicht geschädigt worden sei. Die öffentliche Meinung habe sogar die plötzliche Willensänderung Détailles und den unglaublichen Brief der Wittwe Meissoniers streng verurtheilt.

London, 27. Febr. Das Unterhaus nahm einstimmig nach längerer Debatte die Regierungsbill über die Fabriken und Werkstätten an. Die Einzelberathung wurde dem permanenten Handelsausschusse überwiesen.

London, 27. Febr. Der Parlamentsabgeordnete Rheder Furneß schlägt in einem Schreiben an den Secretär der Gewerkvereinsföderation vor, die Föderation der Rheder solle Nichtgewerkvereinlern keinen Vorzug geben und zur alten Praxis zurückkehren, Seeleute im Heuerbureau zu engagiren, wogegen der Seemannsverein nicht darauf bestehen solle, daß nur seine Mitglieder geheuert werden dürften. Die Gewerkvereinsföderation antwortet, daß der Vorschlag eine passende Grundlage für Verhandlungen sei.

London, 27. Februar. Das „Bureau Reuter" meldet aus Zanzibar: Der Sultan erließ eine Bekanntmachung, nach welcher künftig nur zanzibarisches oder indisches Geld in den Kassen angenommen werden soll. Mehrere Firmen folgten dem Beispiel des Sultans.

London, 27. Febr. Die Vertreter der Actienbanken beriethen gestern den von Goschen ertheilten Rath, größere Reserven zu halten. Die Versammlung wurde ohne Beschlußfassung auf eine Woche vertagt. Die meisten Banken haben dem Vernehmen nach ihre Reserve bereits bedeutend vermehrt.

Lissabon, 27. Februar. Der Finanzminister schloß gestern einen provisorischen Contract mit einer Gruppe von Bankiers betreffs der Cosolidirung der schwebenden Schuld auf der Basis des Tabaksmonopols ab. Der Contract gilt für die Dauer von 35 Jahren. Die Monopolgesellschaft wird der portugiesischen Regierung zehn Millionen Pfund Sterling auszahlen und Obligationen von 500 Frcs. ausgeben, welche mit $4\frac{1}{2}$ pCt. verzinslich und innerhalb 35 Jahren amortisirbar sind.

Petersburg, 27. Februar. Die „Ruskya Wjedomosti" meldet: General Annenkow schlug den Bau einer Eisenbahn von Duschak nach Serakhs vor.

Baltimore, 27. Februar. Die Agenten des deutschen Dampfers „Wotan" protestirten gegen die Erhebung eines Zolles auf die für das Schiff von Bremen angekommene neue Wolle.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 26. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,10 m.
— 27. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,18 m

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Februar.

• **Aus den Vorlagen des Provinzial-Landtages.** Der Provinzial-Landtag hat folgende Neu- bezw. Ersatz-Wahlen zu vollziehen: 1) für die Mitglieder des Provinzial-Ausschusses: Graf Rittberg auf Modlau, Geh. Justizrath Schneider in Brieg, Graf Sauerma auf Karisch, Bürgermeister Trentin in Oppeln, Geh. Commerzienrath Dr. Websky in Wüstewaltersdorf, Prinz Carl zu Hohenlohe auf Klein-Droniowitz, Landrath a. D. von Studnitz hier; für die Stellvertreter: Freiherrn v. Zedlitz auf Neukirch, Kämmerer v. Ysselstein hier, Bürgermeister Dengler in Reinerz, Erbscholtiseibesitzer Nitsche in Protschkenhain, Landesältesten v. Johnston auf Rathen, Geheimer Regierungs-Rath Pohl in Ratibor, Landrath Gerlach in Oppeln; 2) für den im Landfeuer-Societäts-Ausschusse und bei der Provinzial-Hilfskassen-Direction als Stellvertreter in Function gewesenen Landrath a. D. von Studnitz hier; 3) für den stellvertretenden Abgeordneten zur Mitwirkung bei den Geschäften der Landescultur-Rentenbank: Landesältesten von Sprenger auf Malitsch; 4) für das Mitglied des Städte-Feuer-Societäts-Ausschusses, Bürgermeister a. D. Schaffer in Trebnitz und den Stellvertreter, Bürgermeister a. D. Birke in Landeck. — In dem Entwurfe zum Etat für das Museum der bildenden Künste für 1891/92 sind die Einnahmen und Ausgaben auf je 87 000 M. festgesetzt. Erstere bestehen ausschließlich in der Dotation des Provinzial-Verbandes, während von den letzteren 900 M. zur Bestreitung nothwendiger Reisen, 53 100 Mark zu Besoldungen der Museumsbeamten, 1453,50 M. zu anderen persönlichen Ausgaben, 11 360 M. zu Bauten und anderen sachlichen Bedürfnissen und 4000 M. zur Unterhaltung des Haus-Inventars und für die Bedürfnisse der verschiedenen Werkstätten und Ateliers bestimmt sind. Für den Fonds zur Vervollständigung der Kunstsammlungen bleiben sonach nur 15 586,50 M. übrig. — Im October 1887 hatte der Provinzial-Landtag zur Erweiterung der vorhandenen Provinzial-Irren-Anstalten 600 000 M. dem Provinzial-Ausschusse zur Verfügung gestellt und denselben ermächtigt, Grundstücke zu erwerben, dieselben auszubauen und mit dem für Irrenpflegezwecke erforderlichen Inventar auszustatten. Es war damals ausgeführt worden, daß zur Schaffung der erforderlichen 1700 neuen Pflegestellen in den Irrenanstalten ungefähr 3 Millionen Mark nothwendig sein würden. Die bewilligten 600 000 Mark sind auf Grundstückserwerbungen und Bauten bei den Irrenanstalten in Kreuzburg, Plagwitz, Bunzlau und Brieg nahezu verbraucht worden. Eine durchgreifende Besserung des Nothstandes auf dem Gebiete der provinziellen Irrenpflege konnte nach dem Vorhergesagten aber selbstverständlich nicht erzielt werden, vielmehr trat schon Ausgangs 1889 wiederum die Nothwendigkeit ein, auf baldige Abhilfe der vorhandenen Unzuträglichkeiten Bedacht zu nehmen; es waren nämlich zu dieser Zeit bereits 382 Geisteskranke angemeldet, welche aus Mangel an Raum in den Irrenanstalten nicht aufgenommen werden konnten. Zur Unterbringung eines Theiles dieser Kranken wurde die eine Hälfte des Arbeitshauses zu Tost als Irrenpflegestation eingerichtet und belegt und kurze Zeit darauf konnten auch die vollendeten Erweiterungsbauten bei der Kreuzburger Anstalt nutzbar gemacht werden. Um die übrigen auf der Exspectantenliste noch vermerkten geisteskranken Personen unterbringen zu können, soll jetzt auch die zweite verfügbar werdende Hälfte des Arbeitshauses zu Tost für Zwecke der Irrenpflege vorübergehend nutzbar gemacht, bei der Anstalt in Plagwitz noch der Neubau eines Hauses für 60 Männer ausgeführt, und außerdem müssen bei letztgenannter Anstalt und derjenigen in Bunzlau verschiedene zweckdienliche Bauten vorgenommen werden. Hierfür sind aber beträchtliche Geldmittel nöthig, welche zum Theil bereits vorschußweise verausgabt werden mußten. Zur Bestreitung dieser Kosten und zur Ausführung künftiger Pläne im Interesse der Irrenpflege beantragt der Provinzials-Ausschuß beim Landtage die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe von 600 000 M. aus der Provinzial-Hilfskasse in $3\frac{1}{2}$proc. Obligationen gegen $3\frac{1}{2}$ pCt. Verzinsung und 1 pCt. Amortisation.

• **Professor Dr. Fr. Krocker,** ehemaliger Docent an der landwirthschaftlichen Akademie zu Proskau, ist gestern gestorben.

ee. **Ein schwerer Einbruchsdiebstahl** wurde am 26. d. in der Behausung des auf dem Neumarkt 20 wohnenden Apothekenbesitzers Bloch verübt. Während nämlich Bloch in seinem Schlafzimmer krank zu Bette lag, wurde der im Hinterzimmer der Wohnung stehende Secretär erbrochen und daraus gegen 1000 Mark entwendet. Ein im gleichen Hause wohnendes Dienstmädchen bemerkte zwischen 10 und $\frac{1}{2}$11 Uhr Vormittags einen großen, schlanken Mann die Treppe nach der Bloch'schen Wohnung hinaufsteigen. Kurze Zeit darauf kam die Schwester Blochs, welche ihm die Wirthschaft führt, in das Hinterzimmer, sah, daß die Schubfächer des Secretärs herausgezogen waren und entdeckte bei näherem Nachsehen den Diebstahl. Es kamen abhanden: eine Rolle mit der Aufschrift Molinari, welche 150 Mark in Silber enthielt; ein Beutel-Portemonnaie englischer Façon ohne Bügel mit zwei Zehnmarkstücken, welche das Bild des Königs Otto von Baiern tragen, zwei Zwanzigmarkstücke mit dem Bild Wilhelm I., ferner 60 bis 70 Mark in verschiedenen Goldstücken und 600 bis 700 Mark in neuen Zweimarkstücken. Die alsbald angestellten Recherchen ergaben, daß ein junger Mann, auf den die Beschreibung des Dienstmädchens paßte, die beiden Goldstücke mit dem Bilde König Otto's ausgegeben habe und die Persönlichkeit des Betreffenden wurde als der 26jährige auf dem Ring wohnende Kaufmann Oscar Hanschke, der sogleich in Haft genommen wurde, festgestellt. An alle Personen, welche seit der Verübung des Einbruchs von Hanschke Geld empfangen haben oder welche auf den Diebstahl bezügliche Angaben machen können, ergeht die Aufforderung, sich umgehend auf dem Königl. Polizeipräsidium, Zimmer 20, zu melden. Hanschke ist groß und schlank, hat dunklen Schnurrbart und Fliege. Er ist sehr elegant gekleidet und trägt unter anderem hellgrauen Ueberzieher, Cylinder und Pinceuez.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 27. Febr. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.

	26. Februar.	27. Februar.
Kornzucker Basis 92 pCt.	18.00—18,30	18,20—18,50
Rendement Basis 88 pCt.	17.20—17,50	17,30—17,55
Nachproducte Basis 75 pCt.	13.20—14,75	13.50—14,90
Brod-Raffinade ff.	28,00—28,25	28.25—28,50
Brod-Raffinade f.	27,75	28,00
Gem. Raffinade II.	27,50—28,00	28,00—28,25
Gem. Melis I.	26,25—26,75	26,50—27,00

Tendenz: Rohzucker stramm. Raffinirte sehr fest.
Termine: Februar 13,95, März 13,90, April $13,82\frac{1}{2}$. Stetig.

Hamburg, 27. Februar. 10 Uhr 42 Min. Vorm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Februar $13,87\frac{1}{2}$, März $13,87\frac{1}{2}$, Mai 13,85, Juli $13,92\frac{1}{2}$, August $14,02\frac{1}{2}$, October-December 12,75. — Tendenz: Aufgeregt.

Hamburg, 27. Februar. 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März $83\frac{1}{4}$, Mai $81\frac{1}{2}$, September 77, December $68\frac{1}{2}$. — Tendenz: Behauptet. — Rio —, Santos 9000. — Newyork 5—10 P. Baisse.

Hamburg, 26. Februar. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus per April-Mai $35\frac{1}{4}$ Br., 35 Gd., per Mai-Juni $35\frac{1}{2}$ Br., $35\frac{1}{4}$ Gd., per Juni-Juli $35\frac{3}{4}$ Br., $35\frac{1}{2}$ Gd., per Juli-August $36\frac{1}{4}$ Br., 36 Gd., per August-Sept. $36\frac{3}{4}$ Br., $36\frac{1}{2}$ Gd., per September-October $36\frac{1}{2}$ Br., $36\frac{1}{4}$ Gd. Tendenz: Still.

Pest, 27. Februar. Der Directionsrath der ungarischen Creditbank genehmigte heute die von der Direction vorgelegte Bilanz pro 1890, welche mit einem Reingewinn von 1 321 041 abschliesst; ebenso wurden die Vorschläge betreffs Verwendung des Gewinns genehmigt. Der Generalversammlung, welche am 19. März stattfindet, soll eine Dividende von 24 Gulden vorgeschlagen werden, 43 699 sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden. Von der Dotirung des Reservefonds musste, da das statutenmässige Maximum überschritten ist, Abstand genommen werden.

• **Die Silberbaisse in Newyork** soll nach Londoner Depeschen u. A. mit dem Gerücht von Schwierigkeiten einer Edelmetallfirma, für welche Executionen vorgenommen werden müssen, zusammenhängen.

♃ **Breslau,** 27. Februar. [Von der Börse.] Die Börse war heute, den auswärtigen Notizen folgend, ausserordentlich flau gestimmt. Sämmtliche Gebiete zeigten bedeutende Coursrückgänge, wobei das Angebot in erdrückender Weise die Nachfrage überragte. Später wurde die Haltung fester, als die an anderer Stelle mitgetheilte beruhigende Pariser Depesche zur Vorlesung kam. Die Notizen vermochten überall anzuziehen, so dass der Schluss zu den höchsten Preisen des Tages erfolgen konnte. — Noch möchten wir bemerken, dass von der herrschenden Flauheit Rubelnoten allein wenig berührt wurden und eine entschieden freundliche Tendenz bekundeten. — Das Geschäft hielt sich trotz der vorhandenen Erregung in bescheidenen Grenzen.

Per ultimo März (Course von 11—$1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $172\frac{7}{8}$—$172\frac{3}{4}$—$173\frac{1}{4}$ bez., Ungar. Goldrente $92\frac{5}{8}$—$92\frac{3}{4}$ bez., Februar $92\frac{3}{4}$ bez., do. Papierrente $89\frac{1}{8}$ bez., Verein. Königs- u Laurahütte $132\frac{1}{8}$ bis $131\frac{5}{8}$—$132\frac{1}{4}$ bez., Donnersmarckhütte $86\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $80\frac{1}{4}$—$81\frac{1}{4}$—81—$81\frac{1}{2}$ bez., Orient-Anleihe II $75\frac{3}{4}$ Gd., Russ. Valuta $237\frac{1}{2}$—238 bez., Türken 18,95—19 bez., Februar 18,95—19 bez., Italiener 94,60—94,65 bez., Türk. Loose 80 bez., Schles. Bankverein $121\frac{1}{4}$—121 bez., Breslauer Discontobank 106 Gd., Breslauer Wechslerbank $103\frac{1}{4}$ Gd., Franzosen $108\frac{1}{2}$ Gd., Lombarden $57\frac{3}{4}$ Gd., 3proc. Anleihe-Scrips 8 Tage nach Erscheinen $85\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{7}{8}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

Aus Wolff's Telegr.-Bureau.

Berlin, 27. Februar, 12 Uhr — Min. Credit-Actien 173, 10. Disc.-Commandit 209, 75. Rubel 238, —. Schwach.

Berlin. 27. Februar, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 173, 20. Staatsbahn 108, 70. Lombarden 58, —. Italiener 94, 60. Laurahütte 132, 20. Russ. Noten 237, 70. 4% Ungar. Goldrente 92, 60. Orient-Anleihe II 75, 75. Mainzer 119, 30. Disconto-Commandit 209, 70. Türken 18, 90. Türk. Loose 79, 40. Schwach.

Wien, 27. Febr., 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 305, 75. Marknoten 56, 62. 4% Ungar. Goldrente 105, —. Matt.

Wien, 27. Februar, 11 Uhr 20 Min. Oest. Credit-Actien 306, 12. Anglo-Austrian 165, 25. Staatsbahn 245, 75. Lombarden 130, 25. Galizier 212, 50. Oesterr. Silberrente 91, 70. Marknoten 56, 62. 4% Ungar. Goldrente 105, —, do. Papierrente 100, 85. Alpine Montan-Actien 96, 20. Localmarkt schwach.

Frankfurt a. M., 27. Februar. Mittags. Credit-Actien 269, 12. Staatsbahn 217, 12. Galizier —, —. Ung. Goldrente 92, 80. Egypter 98, 10. Laurahütte 132, 60. Schwach.

Paris, 27. Februar. 3% Rente 95, 50. Neueste Anleihe 1877. 105, —. Italiener 95à94,85. Staatsbahn 543, 75. Lombarden —, —. Egypter 495, —. Besser.

London, 27. Februar. Consols von 1889 96, 15. Russen Ser. II. 99, 50. Egypter 99, 87. Schön.

Wien, 27. Februar. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Credit-Actien	307 —	306 35	Marknoten	56 55	56 60
St.-Eis.-A.-Cert.	246 35	246 25	4% ung. Goldrente	105 25	105 10
Lomb. Eisenb.	130 50	130 50	Silberrente	92 —	91 80
Galizier	212 35	212 25	London	115 15	115 25
Napoleonsd'or	9 $14\frac{1}{2}$	9 15	Ungar. Papierrente	100 95	100 90

Glasgow, 27. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen Mixed numbers warrants 46, $11\frac{1}{2}$. Ruhig.

Cours- ○ Blatt.

Berlin, 27. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Befestigt.

Cours vom	26.	27.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	94 10	93 90
Gotthardt-Bahn ult.	154 50	155 —
Lübeck-Büchen	168 —	167 80
Mainz-Ludwigshaf.	119 50	119 25
Marienburger	65 10	65 25
Mittelmeerbahn	102 80	102 70
Ostpreuss. St.-Act.	90 10	89 50
Warschau-Wien	236 50	235 10
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	56 30	56 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 —	105 75
do. Wechslerbank	103 25	103 30
Deutsche Bank	161 30	161 75
Disc.-Command. ult.	211 10	210 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	174 —	173 75
Schles. Bankverein	121 75	120 60
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	123 10	120 25
Bismarckhütte	147 —	144 75
Bochum. Gussstahl	139 25	138 70
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	39 —	39 —
do. Eisenb. Wagenb.	173 —	172 40
do. Pferdebahn	136 75	137 10
do. verein. Oelfabr.	104 80	105 10
Donnersmarckhütte	87 10	86 50
Dortm. Union St.-Pr.	78 25	77 25
Erdmannsdrf. Spinn.	90 20	91 —
Flöther Maschinenb.	112 25	111 —
Fraust. Zuckerfabrik	109 50	110 10
GörlEis.-Bd. (Lüders)	171 70	— —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Kattowitz. Bergb.-A.	128 50	127 —
Kramsta Leinen-Ind.	130 —	130 —
Laurahütte	133 40	133 30
Märkisch-Westfäl.	267 10	265 20
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	160 90	159 70
Nordd. Lloyd ult.	136 60	137 —
Obschl. Chamotte-F.	124 90	124 —
do. Eisenb.-Bed.	81 75	80 —
do. Eisen-Ind.	148 —	149 50
do. Portl.-Cem.	115 50	114 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	104 50	104 25
Redenhütte St.-Pr.	68 50	67 50
Schlesischer Cement	136 50	134 50
do. Dampf.-Comp.	112 25	112 25
do. Feuerversich.	1900—	1900—
do. Zinkh. St.-Act.	186 70	186 40
do. St.-Pr.-A.	186 70	186 40

Cours vom	26.	27.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	63 —	61 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 40	106 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 10	98 75
do. do. 3%	86 50	86 25
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	105 70
do. $3\frac{1}{2}$% do.	99 20	99 —
do. 3% do.	86 50	86 25
do. Pr.-Anl. de 55	171 50	171 10
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
do. do. $3\frac{1}{2}$%	96 90	96 75
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	97 75	97 75
do. Rentenbriefe	103 20	103 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	97 25	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 40	98 25
Italienische Rente	95 —	94 90
do. Eisenb.-Oblig.	58 10	58 —
Mexikaner 1890er	90 —	89 60
Oest. 4% Goldrente	97 20	97 30
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	81 10	81 —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	81 10	80 90
do. 1860er Loose	125 40	125 10
Poln. 5% Pfandbr.	73 90	73 90
do. Liqu.-Pfandbr.	71 60	71 60
Rum. 5% amortisable	100 —	99 90
do. 4% von 1890	87 20	87 25
Russ. 1883er Rente	107 70	108 —
do. 1889er Anleihe	99 75	99 35
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	103 40	103 60
do. Orient-Anl. II.	76 40	76 40
Serb. amort. Rente	92 10	92 30
Türkische Anleihe	19 20	19 10
do. Loose	80 —	79 60
do. Tabaks-Actien	172 50	171 75
Ung. 4% Goldrente	93 10	92 90
do. Papierrente	89 30	89 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	177 25	176 90
Russ. Bankn. 100 SR.	238 05	238 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 50	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $23\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	176 95	176 75
do. 100 Fl. 2 M.	176 25	175 85
Warschau 100 SR 8 T.	237 80	237 80

Privat-Discont $2\frac{3}{4}$%.

Letzte Course.

Berlin, 27. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Anfangs unentschieden; Verlauf auf Paris und London sowie umfangreiche Deckungen durchweg befestigt. Scrips 85,87.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Berl. Handelsges. ult.	157 25	157 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	90 12	89 37
Disc.-Command. ult.	210 75	211 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	78 25	77 37
Oesterr. Credit. ult.	173 75	173 75	Franzosen ult.	109 25	108 62
Laurahütte ult.	133 37	133 12	Galizier ult.	94 —	93 87
Warschau-Wien. ult.	235 50	235 25	Italiener ult.	94 75	94 62
Harpener ult.	184 62	184 12	Lombarden ult.	58 25	57 75
Bochumer ult.	139 62	139 50	Türkenloose ult.	80 —	80 —
Dresdner Bank. ult.	156 87	156 25	Donnersmarckh. ult.	87 25	86 62
Hibernia. ult.	182 75	183 37	Russ. Banknoten. ult.	238 50	238 50
Dux-Bodenbach. ult.	248 12	247 25	Ungar. Goldrente ult.	92 87	92 87
Gelsenkirchen ult.	168 25	167 25	Marienb.-Mlawka ult.	65 —	65 —

Producten-Börse.

Berlin, 27. Februar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 205, 50, Mai-Juni 205, 50. Roggen Februar —, —, April-Mai 180, —. Rüböl April-Mai 61, 20. Sept.-Oct. 62, 20. Spiritus 70er Februar 48, —, April-Mai 47, 80. Petroleum loco 23, 70. Hafer April-Mai 154, 50.

Berlin, 27. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Weizen p. 1000 Kg. Höher.			Rüböl per 1000 Kg. Höher.		
April-Mai	203 50	206 —	April-Mai	60 70	61 30
Mai-Juni	203 75	206 —	Mai-Juni	60 90	61 40
Juni-Juli	204 25	206 —	September-October	61 70	62 50
Roggen p. 1000 Kg. Höher.			Spiritus per 10 000 L.-pCt. Höher.		
Februar	180 —	183 —	Loco 70er	48 30	48 70
April-Mai	178 50	180 —	Februar 70er	48 20	48 40
Mai-Juni	175 75	177 75	April-Mai 70er	47 90	48 30
Hafer per 1000 Kg.			Aug.-Septbr. 70er	48 40	48 60
April-Mai	153 75	154 25	Loco 50er	68 —	68 40
Mai-Juni	154 75	154 75			

Stettin, 27. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	26.	27.	Cours vom	26.	27.
Weizen p. 1000 Kg. Steigend.			Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
April-Mai	197 —	201 —	April-Mai	59 50	60 —
Mai-Juni	197 50	201 50	September-Octbr.	60 50	61 —
Roggen p. 1000 Kg. Steigend.			Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
April-Mai	175 —	178 50	Loco 50er	66 90	66 60
Mai-Juni	173 —	175 50	Loco 70er	47 20	46 90
Petroleum loco	11 40	11 40	April-Mai 70er	47 —	46 70
			Aug.-Septbr. 70er	47 50	47 20

Ratibor, 26. Februar. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war ziemlich belebt, dagegen die Zufuhr von Getreide war gering. Es wurde gezahlt: Weizen 19,00—19,60 M. per 100 Kilogr., Roggen 16,80—17,05 M. per 100 Klgr., Gerste nur mittlere Sorte 14,15 M. per 100 Kilogr., Hafer 12,80—13,20 M. per 100 Kilogr. Kleesaat fehlte.

?? **Schienen-Submission in Breslau.** Bei der Königl. Eisenbahn-Direction in Breslau war für heute wiederum ein Termin zur Entgegennahme von Offerten auf ein Quantum von 1748 Tonnen Stahlschienen angesetzt. Wie wir hören, ist der Zuschlag zum Preise von 129 M. an die Königs- und Laurahütte für 1100 Tonnen und an die Oberschlesische Eisenbahnbedarf-Gesellschaft für die restlichen 648 Tonnen ertheilt worden. In der unmittelbar vorangegangenen Submission, am 11. Februar, ist ebenfalls ein Preis von 129 M. bedungen worden.

* **Zur Lage der Textilindustrie** wird dem „Staats-Anz." aus dem Regierungsbezirk Breslau geschrieben: Der Einfluss der Mc. Kinley-Bill ist zwar zum Glück hinter den Befürchtungen zurückgeblieben, hat aber zu dem auffallenden Rückgang einzelner Industriezweige, wie z. B. der Bleichereien, Färbereien und Appretur-Anstalten, der Portefeuille- und feineren Porzellanfabrikation sowie der Handweberei, offenbar wesentlich mit beigetragen. Unter dem Rückgang der Industrie hat vor allem die Textilindustrie zu leiden gehabt. Der Absatz der Gewebe hat in unerwartetem Maasse nachgelassen; selbst das Weihnachtsgeschäft war, wie auch sonst in Industrie und Handel, nur sehr mässig belebt. Alle Fabriken gingen mit grossen Waarenbeständen in das neue Jahr über. Die besonders in den Kreisen Reichenbach, Waldenburg und Glatz noch stark vertretene Handweberei erweist sich mehr und mehr als völlig ausser Stande, gegen die mechanische Weberei aufzukommen.

Von den Spinnereien geht es der Leinenspinnerei noch immer verhältnissmässig am besten. Wenn auch die Werkgarne einen unverhältnissmässig niedrigen Preis haben, so werden dafür die Flachsgarne zu gewinnbringenden Preisen abgesetzt. Die diesjährigen russischen und schlesischen Flächse sind besser als die des Vorjahres, die russischen in Folge des Zurückgehens der russischen Valuta auch billiger. Die Baumwollspinnerei leidet dagegen an Ueberproduction und muss zu unrentablen Preisen verkaufen. Ganz darnieder liegt die Spinnerei harter Kammgarne. Ihr Absatz ist sehr beschränkt, die Preise der Garne sind verlustbringend, die Fabrikation ist stark zurückgegangen.

* **Deutsche Reichsbank.** Es ist bekannt, dass die Deutsche Reichsbank für das abgelaufene Jahr 1890 eine Dividende von 8,81 pCt. vertheilt. Für das begonnene Jahr 1891 kommt nunmehr eine veränderte Vertheilung der gesammten Erträgnisse in Betracht: Anstatt wie bisher $4\frac{1}{2}$ pCt., wird die erste Dividende für die Actionäre $3\frac{1}{2}$ pCt. betragen, dann theilt das Reich mit den Actionären, bis letztere 6 pCt. erhalten haben (früher bis 8 pCt.), über 6 pCt. erhält das Reich, wie seither über 8 pCt., $\frac{3}{4}$, die Antheile $\frac{1}{4}$. Zur Beurtheilung des Actienpreises drängt sich nunmehr für den Besitzer die Frage auf, wie sich wohl das Erträgniss des Jahres 1890 unter den neuen Bedingungen gestaltet haben würde. Wir versuchen, durch nachstehende Tabelle einen Vergleich zu bringen.

Divivende pro 1890 nach den alten Bedingungen:

Actionäre:		Staat	
Erste Dividende	4,50%		
Zweite „ bis 8% : 1/2	3,50 „	Antheil bis 8% : 1/2	3,50%
Zuschlag über 8% : 1/4	0,81 „	„ über 8% : 3/4	2,43 „
	8,81%		5,93%

Divideude pro 1890 nach den neuen Bedingungen:

Actionäre:		Staat:	
Erste Dividende	3,50%		
Zweite „ bis 6% : 1/2	2,50 „	Antheil bis 6% : 1/2	2,50%
Zuschlag über 6% : 1/4	1,56 „	„ über 6% : 3/4	4,68 „
	7,56%		7,18%
Differenz an grösserer Dotirung der Reserve	—15%		—05%
	7,41%		7,13%

Da die Reserve 20 pCt. nach Vertheilung der ersten Dividende erhält, so kommt derselben nach den neuen Bedingungen 240 000 M. mehr zu, was für das Erträgniss ein Ausfall von 0,20 pCt. oder 0,15 pCt. für die Actionäre und 0,05 pCt. für den Staat ausmacht. Allerdings wird in 2 Jahren die Reserve die statutenmässige Höhe von 25 pCt. = 30 Millionen erreicht haben. Das Erträgniss von 8,81 pCt. für 1890 entspricht, wie der „Frankfurter Finanzherold" schreibt, einer Dividende von 7,41 pCt. ca. unter den neuen Bedingungen.

* **Weinernte in Spanien.** Nach den seitens der spanischen önotechnischen Station in Paris veröffentlichten officiellen Ermittelungen betrug die Weinernte 1890 insgesammt 33 672 336 Hectoliter und übersteigt somit die früheren Schätzungen (26—30 Millionen Hectoliter) um ein Beträchtliches.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 26. Februar. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1888.	Div. pr. 1889.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-MünchenerFeuer-Vers.-G.	70	73 1/3	1000 Thl.	20%	11100 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	50	50	400 „	„	— —
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	40	40	500 „	„	— —
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	29 1/3	29 1/3	1000 „	„	2800 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	24 5/6	5	1000 „	„	575 bz. B.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	30 1/4	33 1/3	1000 „	„	— —
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	66 2/3	66 2/3	1000 „	„	9900 B.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	14	7 1/2	1000 „	„	1480 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	14	16	1000 „	„	1700 B.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	33 1/3	33 1/3	1000 Thl.	„	3300 B.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	5	5	3000 M.	25%	850 G.
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	23 7/15	21,9	2400 M.	26 2/3	1865 B.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	100	100	1000 Thl.	10%	3390 B.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	85	85	1000 „	10%	— —
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	45	45	1000 „	20%	— —
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	33 1/3	45	1000 „	„	2950 B.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	15	15	500 „	„	1064 G.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	0	5	1000 „	„	995 B.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	16	0	500 „	„	345 B.
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	13 1/3	15	500 „	„	1085 G.
Leipziger Feuer-Versich. Ges.	60	60	1000 „	60%	— —
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	10	10	100 „	voll	705 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	37 1/2	33 5/6	1000 „	20%	4690 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	15	5	500 „	33 1/3	575 G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	5 2/3	8 1/3	500 „	20%	372 G.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	15	15	100 „	voll	975 G.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	53 1/3	40	500 „	10%	1099 B.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	14	14	1000 „	20%	— —
Oldenburger Feuer-Versich.-Ges.	15	15	500 „	„	1515 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	12 1/2	12 1/2	500 „	„	— —
Preussische National-Vers.-Ges.	24	16	400 „	25%	1095 B.
Providentia	25 1/12	26 1/4	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	15	5	1000 Thl.	„	— —
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	15	15	400 „	25%	— —
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	100	100	500 „	5%	698 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	31 2/3	33 1/3	500 „	20%	1900 bz. G.
Thuringia	40	40	1000 „	„	— —
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	40	40	1500 M.	„	1500 B.
Union, Berlin	7	8	3000 „	„	830 B.
Union in Weimar	20	7 1/3	500 Thl.	„	495 G.
Victoria, Allgemeine	26	26 1/2	1000 „	„	3405 G.
Westdeutsche Vers.-Bank	12 1/2	15	1000 „	„	1595 B.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—ch— **Aus dem Ober-Verwaltungsgericht.** Auf Grund einer Polizei-Verordnung der Polizei-Verwaltung zu W., wonach die Hauseigenthümer der Stadt W. die Bürgersteige längs ihrer Grundstücke auf Anweisung des dortigen Magistrats anzulegen und zu unterhalten haben, gab die Polizei-Verwaltung dem Rechtsanwalt F. daselbst durch Verfügung vom 25. Juni 1889 auf, seinen Bürgersteig mit einer Granitbahn zu belegen. F. klagte nach fruchtlosem Einspruche gegen die Polizei-Verwaltung auf Aufhebung der gedachten Verfügung, weil eine Observanz in W. nicht bestehe, wonach die Hauseigenthümer den Bürgersteig anzulegen und zu unterhalten haben, und durch eine Polizei-Verordnung eine solche Gemeindelast nicht auferlegt werden könne. Der Bezirks-Ausschuß zu Breslau erhob durch Zeugenvernehmung darüber Beweis, ob in W. ein Herkommen bestehe, wonach die Hauseigenthümer den angrenzenden Bürgersteig anzulegen und zu unterhalten haben, und erkannte darauf am 27. März 1890 auf Klageabweisung mit folgender Begründung: Die Polizeiverordnung von 1870 ist nicht rechtsverbindlich, insofern sie die Art und Weise der Anlegung des Bürgersteiges dem Magistrat überläßt; es besteht daher noch die frühere Polizei-Verordnung vom 7. October 1869 in Kraft, wonach jeder Hauseigenthümer auf Grund einer Observanz zur Herstellung des Bürgersteiges vor seinem Grundstücke verpflichtet ist. Lange Zeit vor dem Jahre 1869 bestand in W. die Ueberzeugung, daß den Hauseigenthümern die gedachte Verpflichtung obliegt, und haben dieselben auch stets die Bürgersteige auf ihre Kosten angelegt. Die Polizei-Verordnung von 1869 bringt nur die damals herrschende Rechtsüberzeugung zum Ausdruck. Die angefochtene polizeiliche Verfügung ist daher gerechtfertigt; zur Verhütung von Unklarheiten dürfte es sich aber empfehlen, wenn die gedachte Verpflichtung der Hauseigenthümer auf Grund der Observanz durch Ortsstatut ausgesprochen würde. Auf die Berufung des Klägers bestätigte das Ober-Verwaltungsgericht (IV. Sen.) am 24. Februar c. diese Entscheidung.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Sachwaltung oder Skandalproceß? Eine Untersuchung über den Verfall des Advocatenstandes unter Bezugnahme auf den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches und die Entscheidungen des Ehren-Gerichtshofes für deutsche Rechtsanwälte. Von **Kuno Stommel**, Dr. phil. Verlag von Felix Bagel, Düsseldorf.

Heimstättenrecht ein Recht für Jedermann. Verlag von Richard Wilhelmi, Berlin.

Die Europäische Angst und die neue Politik. Geständnisse und Ideen von *,* Verlag von E. Pierson, Dresden.

Volks-Kochbuch für Schule, Haus und Mädchenheim. Zwanzig Lectionen zur Erlernung der einfachen Küche von **Hedwig Heyl**, geb. Crühlmann. 1. Theil: Für den praktischen Gebrauch. 2. Theil: Für die Hand der Lehrerin. Verlag von Carl Habel, Berlin.

Der wirthschaftliche Haushalt der deutschen Familie. 2. Auflage. Verlag von Feodor Reinboth, Leipzig.

Eberhard, der Franke. Tragödie in fünf Acten von A. Dehlen. — Zwischen zwei Welten. Moderne Tragödie v. A. Dehlen. — Jovius. Tragödie in fünf Acten v. A. Dehlen. Verlag der Deutschen Genossenschaft dramatischer Autoren und Componisten, Leipzig.

Der Getreideterminhandel. Wesen. Nationalökonomische Bedeutung. Einfluß auf das Getreidegeschäft. Von **David Kohn**. Preisgekrönt von der königl. ungarischen Akademie der Wissenschaften. — Wie nährt man sich gut und billig? Von Fritz Kalle. 2. vermehrte Aufl. Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig.

1888 bis 1891. Sociale Briefe aus Berlin. Mit besonderer Berücksichtigung der socialdemokratischen Strömungen von **Otto von Leixner**. Verlag von Friedrich Pfeilstücker, Berlin.

Die Kosaken. Kaukasischer Roman aus dem Jahre 1852 von Graf Leo Tolstoj. Ins Deutsche übertragen von Dr. Alexis Markow. Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Elisabeth v. Oppen**, Mannheim, mit Regier.-Referend. **Wolf v. Gottberg**, Stolp in Pommern.

Geboren: Ein Sohn: Apothekenbesitzer **Maertens**, Glogau. Dr. **Huchzermeier**, Gadderbaum-Bielefeld. — Eine Tochter: Herrn **Puder**, Prem.-Lieut. i. Inf.-Reg. von Winterfeldt, Reisse. Dr. **Wallentin**, Breslau. Haupt-Steueramts-Assistent **Nerlich**, Oppeln.

Gestorben: Verw. Frau Superintendent **Emma Spillmann**, geb. **Schmidt**, Montwy in Posen. Verw. Frau Kreisgerichts-Rath **Emilie Zingel**, geb. **Berger**, Breslau. Pfarrer **Tintner**, Mönchmotschelnitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 27. Februar 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—$12\frac{3}{4}$ Uhr.) Tendenz: schwankend

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,30 bzB	102,10 bz
do. do.	3 1/2	96,70 bz	96,75 bzB
D. Reichs-Anl.	4	106,60 B	106,60 B
do. do.	3 1/2	99,20 B	98,90 B
do. do.	3	86,70 B	86,10 G
Liegn. Sdt.-Anl.	3 1/2	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,00 ebzB	106,00à5,90 bz
do. do.	3 1/2	99,05à10 bzB	99,00 bzB
do. do.	3	86,70 G	86,20 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3 1/2	—	99,25 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3 1/2	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3 1/2	97,90 G	97,90 G
do. Lit. A.	3 1/2	97,90 bz	97,75 bz
do. Lit. C.	3 1/2	97,90 bz	97,75 bz
do. Lit. D.	3 1/2	97,90 bz	97,75 bz
do. Neue	3 1/2	—	98,00 B
do. altl.	4	101,50 B	101,50 B
do. Lit. A.	4	101,50 B	101,50 B
do. Neue VII bis IX u. I—V	4	101,50 B	101,50 bz
do. Lit. C.	4	101,50 B	101,50 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,90 bzG	101,90 bzG
do. do.	3 1/2	97,00 bzB	97,00 B
Central landsch.	3 1/2	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,00 G	103,25 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3 1/2	96,75 B	96,60 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3 1/2	—	—
Pr. Centr. Bodpf.	3 1/2	95,20 G	95,20 G
do. 1890er	4	102,80 G	102,80 G
Russ. Met.-Pf.g.	4 1/2	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3 1/2	95,25 G	95,30 B
do. Serie II.	3 1/2	95,25 G	95,30 B
do. kleine	3 1/2	—	—
do. Ser. I.	4	100,75 bz	100,75 bzB
do. Ser. III.	4	100,75 bz	100,75 bzB
do. rz. à 110	4 1/2	110,85 bz	110,85 G
do. rz. à 100	5	104,00 B	104,00 B
do. Communal.	4	100,75 B	100,75 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4 1/2	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,00 G	100,00 G
v. Rheinbabensche Khlg.-Obl.	4	100,00 B	100,00 B

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	97,50 B	—
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1889.	1890.		
Br. Wsch. St.P.*)	1 8/10	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombarden	1 6/10	—	—	—
Lübeck-Büchen.	7 3/4	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 2/3	—	119,30 G	119,25 G
Oest.-franz. Stb.	1/3	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. Währ. 100 Fl.	177,20 bzB	176,60à65 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	238,05à10 bz	238,00 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	98,40 G	98,50 B
Griechisch. Anl.	5	91,40 G	91,50 B
do. cons. Goldr.	4	70,30 G	70,75 B
do Monop.-Anl.	4	73,00 G	73,25 B
Italien. Rente	5	95,00 bz	94,60 G
do. Eisenb.-Obl.	3	58,00 G	58,05 bz kl. 8,30 bzB
Krak.-Oberschl.	4	96,25 G	96,00 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	93,00 G	93,00 B
dto. v. 1890	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	97,60 B kl. 7,75 bz	97,60 B
do. Pap.-R. F/A.	4 1/5	—	—
do. do. M/N.	4 1/5	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	81,15 bz	80,75 bz
do. do. A/O.	4 1/5	-- kl. 81,35 bz	—
do. Loose 1860	5	125,50 G	125,35à40 bz
Poln. Pfandbr.	5	74,00 bzG	74,10 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	71,30 G	71,00 bz
Rum. am. Rente	5	100,00à05 bz	99,80 bz
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	87,20 G	87,00 B
do. do. v. 1890	4	87,25 bz	86,90 bz
Russ. 1880er Anl.	4	99,00 G	99,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	76,00 G	—
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	19,10à15 bzG	19,05 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	80,00 G	—
Ung. Gold-Rente	4	93,25 bz	92,70 bzG
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4 1/2	102,50 B	102,40 B
do. Pap.-Rente	5	89,20à25 bz	89,20à15 bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	6	106,00 G	106,00 G
do. Wechslerb.	7	—	103,50 bzG	103,25 G B kl. f.
D. Reichsb.*)	7	8,81	—	—
Schles. Bankver.	8	—	121,50 G	121,25à1,00 bz
do. Bodencred.	6	6	120,50 G	120,50 G

*) Börsenzinsen $4\frac{1}{2}$ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	6	—	99,90 bzG	100,00 G
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	6 1/2	137,00 G	136,75 B
do. Wagenb.-G.	12	—	174,00 G	173,00 G
Cement Giesel.	10	8 1/2	—	—
Donnersmrckh.	4	8	87,50à65 bzB	86,75 bzB
do. conv.	4	—	105,00 G	—
Erdmnsd. A.-G.	6 1/2	—	—	—
Flöther Masch.	—	—	113,00 G	111,50 G
Frankf. Güt.-Eis	1/2	5 1/2	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	—	129,00 bzB bzB	127,25à50 bz G
O-S. Eisenb.-Bd.	6	—	83à15à2,50	80,25à1,50 bz B
do. Eis.-Ind. A.-G	14	—	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	115,00 ebzG	115,10à115 bzG
Oppeln. Cement	7	6 1/2	105,00 B	105,00 B
Schles. Dpf.-Co.	7	9	113,00 G	113,00 B
do. Feuervers.	33 1/3	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6 2/3	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6 2/3	—	120,00 B	120,00 B
do. Lebensvers.	4	—	p.St —	p.St —
do. Leinenind.	7 1/2	—	130,50 B	130,50 B
do. Cem. Grosch.	14 1/2	10 1/2	137,00 G	136,50 G
do. Zinkh.-Act.	13	—	187,00 B	186,50 B
do. do. St.-Pr.	13	—	187,00 B	186,50 B
Siles. (V. ch. Fab)	8	—	142,50 B	142,50 B
Laurahütte	11	—	133,75 bzB bzB	132,75 B
Ver. Oelfabrik.	4 3/4	—	104,75à5,40	105,00 bzG

Wechsel-Course vom 27. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	3 1/2	8 T.	168,50 G
do. do.	3 1/2	2 M.	167,80 G
London 1 L. Strl.	3	8 T.	20,36 G
do. do.	3	3 M.	20,235 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,60 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	4 1/2	3 W.	—
Warsch. do.	4 1/2	8 T.	237,40 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	176,30 G
do. do.	4	2 M.	175,25 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard $3\frac{1}{2}$ resp. 4 pCt.

Breslau, 27. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss neuer	19	80	19	60	19	20	18	70	18	20	17	70
Weizen, gelb neuer	19	70	19	50	19	20	18	70	18	20	17	70
Roggen	17	60	17	30	17	10	16	90	16	40	15	90
Gerste	16	—	15	30	14	40	13	90	13	30	12	30
Hafer alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	14	20	14	—	13	80	13	60	13	40	13	20
Erbsen	16	80	16	30	15	80	15	30	14	80	13	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	24	30	22	20	19	90
Winterrübsen	23	50	20	50	19	30
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	19	80	18	80	17	80
Schlaglein	21	75	20	25	18	25
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 27. Februar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 31,50—32,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00 bis 28,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 9,60—10,00 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25—27,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,60—11,00 M. b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 27. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 178 Gd., April-Mai 177,00 Gd., Mai-Juni 175,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Ctr., per Februar 143,00 Gd., April-Mai 145,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Klgr. —, per Februar 60,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Febr. 50er 65,70 Gd., Febr. 70er 46,00 Gd., April-Mai 46,70 Gd., Mai-Juni 47,00 Gd., Juni-Juli 47,30 Gd.

Zink. Fest.

Kündigungs-Preise für den 28. Februar:
Roggen 178,00, Hafer 143,00, Rüböl 60,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 27. Februar: 50er 65,70, 70er 46,00 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. f. d. Feuilleton J. Seckles; f. d. Inseratentheil O. Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.